

arbeiten beider ergibt sich mit derselben Notwendigkeit, wie sich das Zusammenarbeiten mit dem Heizingenieur und mit jeder anderen Hilfskraft ergibt, die an der Gestaltung des Hauses teilnimmt. Die heutige Spezialisierung der Berufe gestattet dem Einzelnen nicht mehr, jedes Sondergebiet zu beherrschen, aber der Grundgedanke einer Schöpfung muß aus einem Kopfe entspringen, wenn diese ein einheitliches Gepräge tragen soll.

* * *

Aus der engen Beziehung, die zwischen Haus und Garten stattfinden muß, ergibt sich auch die Höhenlage des Wohngeschosses über dem Garten. Wie schon erwähnt, müssen Zimmer und Garten, oder wenigstens Zimmer und Terrasse in ungefähr gleicher Höhe liegen, um den rechten Genuß des Gartens zu ermöglichen. Bei einer solchen beinahe ebenerdigen Lage des Hauses ist es aber nicht möglich, das im Stadthause übliche Untergeschoß für Wirtschaftszwecke unter dem Hauptgeschosse anzulegen. Es bleibt nur übrig, das Kellergeschoß, so wie es beim alten ländlichen Wohnhause stets der Fall war, lediglich als Keller zu betrachten, dagegen alle Wirtschaftsräume ebenerdig neben die Wohnräume zu legen. Ob unbedingt das ganze Haus unterkellert sein muß, ist eine Frage, die erst noch zu entscheiden wäre. Man hält in Deutschland eine Unterkellerung der Wohnräume aus Gesundheitsgründen für nötig. Es ist aber Tatsache, daß auch direkt auf die Erde gebaute Räume, solange nur die gehörigen Isolierungen gegen Erdfeuchtigkeit und Sicherungen gegen Durchkältung angewendet werden, zu keinerlei Einwänden Veranlassung geben. Wenn auf dem Bauplatze irgendwelche Unterschiede in der Terrainhöhe vorhanden sind, so ergibt sich leicht die Möglichkeit, den Teil des Hauses, der auf dem tieferen Gelände liegt, zu unterkellern und mit seitlichen Fenstern zu versehen, den andern Teil jedoch ununterkellert zu lassen.

Die Frage, ob die Wirtschaftsräume in einem Untergeschoß oder ebenerdig liegen sollen, ist vom wirtschaftlichen und vom praktischen Standpunkte aus zu betrachten. Zweifellos ist ein in die Breite gezogenes Haus teurer als ein in die Höhe entwickeltes, weil mehr Fundamentmauern gebraucht werden. Daß bei sehr hohen Bodenpreisen, wie sie in unmittelbarer Nähe der Großstadt oder in der Großstadt selbst vorkommen, auch die Einschränkung der bebauten Fläche aus Gründen der Ersparnis an Boden in Frage kommt, sei hier nur nebenbei erwähnt. Das Plus für Fundamentmauern ist eben selten so beträchtlich, daß es bei der Entscheidung der Frage des Breit- oder Hochbauens den Ausschlag geben kann. Viel einschneidender ist die praktische Seite der Frage. Es ist leicht ersichtlich, daß ein Haus mit ebenerdiger Küche ungleich leichter zu bewirtschaften ist, als ein Haus mit der Küche im Kellergeschoß. Der Hauptbetrieb des Hauses ist der Betrieb aus der Küche ins Eßzimmer und aus den Dienstbotenräumen in die Wohnzimmer. Wenn zur Aufrechterhaltung eines Betriebes aber ständig eine Wirtschaftstreppe zu überwinden ist, so erwächst damit ein Maß von rein physischer Arbeitsleistung für die Dienstboten, das bei näherer Berechnung enorm ist. Selbst wenn man zur Beförderung der Speisen einen Aufzug anlegt, bleibt noch das Auf- und Absteigen zur Bedienung und Reinigung der anderen Geschosse übrig. Ein Speiseaufzug hat aber die üble Folge, daß die Gerüche der Küche durch den Aufzugsschacht in das ganze Haus verbreitet werden. Und selbst wo er fehlt, steigen die Küchengerüche die Treppe hinan und machen sich im Obergeschoß bemerkbar. Die Anordnung der Küche unter den Wohnräumen der Herrschaft hat daher auch aus diesem Grunde ihre bedenklichen Seiten. Es ist jedenfalls besser, die Küche und mit ihr alle anderen Wirtschafts-, Reinigungs- und Vorratsräume aus dem eigentlichen Hause herauszunehmen und sie